

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindenstr. 5

69. Jahrgang

Berlin, den 29. April 1931

Nummer 34

## Manifest zum 1. Mai

Wenn die Arbeiter und Angestellten am 1. Mai dieses Jahres ihren unerschütterlichen Glauben an eine bessere wirtschaftliche und soziale Zukunft bekunden, so mißbilligen sie nicht nur die jetzige Gesellschaftsordnung, sondern sie sprechen ein vernichtendes Urteil über sie aus.

Noch nie waren die wirtschaftlichen Gegensätze des Kapitalismus so scharf und offensichtlich: dem wirtschaftlichen Fortschritt und der Vermehrung von Gütern und Reichümern stehen namenloses Elend und endlose Leiden der Arbeiterklasse gegenüber.

Trotzdem seit dem Weltkrieg erst wenige Jahre verflossen sind und es dem Kapitalismus noch nicht gelungen ist, die durch den Krieg entstandenen gewaltigen materiellen und moralischen Schäden zu heilen, hat er die Menschheit politisch und wirtschaftlich neuerdings in die schlimmste Krise gestürzt. Die Arbeiterklasse ist dem bittersten Elend ausgeliefert; ihre bescheidenen Erwerbungen werden bedroht und unterbunden. Die widesten Leidenschaften, Haß und Fanatismus wenden sich in heftigem Kampfe gegen die Demokratie.

Die Kapitalisten wußten bis heute zur Lösung der Wirtschaftskrise keine andern Mittel ausfindig zu machen als Lohnherabsetzungen, Verlängerung der Arbeitszeit und Unterdrückung der sozialpolitischen Institutionen und Gesetze, d. h. die allgemeine Verschlechterung der Lebenshaltung und die Steigerung des Elends. Auf politischem Gebiet gehören ihre offenen oder uneingestanden Sympathien dem Faschismus, diesem zur Aufrechterhaltung der politischen Herrschaft des Kapitalismus errichteten System des Zwanges, des Terrors und der Gewalt.

Angesichts der erhöhten Gefahren und der ernsteren Bedrohungen des Augenblicks fällt der Arbeiterschaft die Aufgabe zu, ihren Kampf für die Demokratie und die Verwirklichung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Forderungen mit noch mehr Kraft und Zähigkeit fortzusetzen.

Im Bewußtsein ihrer Bedeutung und ihrer Ziele muß es die Arbeiterschaft zu erreichen wissen, daß der soziale und technische Fortschritt nicht mehr den Interessen einer Minderheit dient, sondern der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltung, der Befriedigung der körperlichen und geistigen Bedürfnisse aller Menschen, der Bereitung einer höheren Gesellschaftsordnung.

In diesem Geiste hat die im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzte Gemeinsame Kommission des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale die brennendsten Fragen der jetzigen Krise geprüft und versucht, die sich mit Notwendigkeit aus ihr ergebenden Schlüsse zu ziehen.

Den Heilmitteln des kapitalistischen Unternehmertums hat die Arbeiterschaft ihre eignen Mittel gegenüberzustellen:

- Verkürzung der Arbeitszeit!
- Hochhaltung der Löhne! Bezahelter Urlaub!
- Heraufhebung des Schulentlassungsalters!
- Erweiterung und Ausbau der sozialen Fürsorge und Versicherung! Vermehrung der öffentlichen Arbeiten usw.!

Der Wirtschaftsapparat und die wirtschaftlichen Neuerungen aller Art, wie Rationalisierung, Kartelle, Monopole, Kreditysteme usw., sollen in bessere Übereinstimmung mit den allgemeinen Interessen der Gesamtheit gebracht werden.

Es gilt, die Angriffe der faschistischen Reaktion mit höchster Energie durch einen unerbittlichen Kampf gegen dieses die Demokratie, die Freiheit und Menschenwürde bedrohende Ungeheum zu beantworten.

Mit der bloßen Aufzählung der den Interessen der Arbeiterklasse und der Allgemeinheit dienenden Lösungen ist es jedoch nicht getan, sondern es muß auch

alles versucht werden, um diese Lösungen mit aller der Arbeiterklasse innewohnenden Fähigkeit und Macht sowie mit festem Willen und Begeisterung durchzuführen.

Der gegenwärtige Augenblick ist zu ernst und zu kritisch, um sich noch länger durch eitle Gegensätze und unfruchtbare Tendenz- und Richtungsstreitigkeiten aufhalten zu lassen.

Die Zusammenfassung und Einigung aller Kräfte der Gesamtheit, die in der menschlichen Gesellschaft nach mehr Wohlgehen und Gerechtigkeit streben, ist eine der dringenden und unumgänglichen Voraussetzungen des Sieges unsrer Sache.

Die Arbeiterorganisationen sollen in diesem großen Kampfe Sammel- und Stützpunkt sein.

Eine der größten und ernstesten Aufgaben des Augenblicks ist ohne Zweifel die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. Wie auf andern Gebieten und vielleicht noch mehr als auf allen andern Gebieten ist es hier von größter Wichtigkeit, allen Winkelzügen ein Ende zu setzen und den Gegensatz zwischen den Wünschen und der bestehenden Sachlage, zwischen übernommenen Verpflichtungen und erreichten Resultaten zu beseitigen.

Wohl anerkannt die Mitgliedstaaten des Völkerbundes feierlich den im Friedensvertrag niedergelegten Grundsatz, „daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen erfordert“; seit zehn Jahren ist jedoch auf diesem Gebiete kein entscheidender Schritt unternommen worden. Endlich sind nun durch die für den Monat Februar 1932 anberaumte allgemeine internationale Abrüstungskonferenz günstige Aussichten eröffnet worden.

Arbeiter und Angestellte! Das Jahr 1931 ist für euch ein Jahr der Vorbereitung der Geister zugunsten des Friedens und der Abrüstung! Ihr müßt das Gewissen aller jener wahrrufen, denen die Erhaltung unzer Kultur und Zivilisation nahegeht!

Unser Erfolg wird bedingt durch die Erhaltung und den Ausbau der freien Gewerkschaften, den Kampf für anständige Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit, den Sieg der Demokratie und der Freiheit!

Die internationale Gewerkschaftsbewegung fordert am 1. Mai: Allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit! Arbeit und Brot! Aufrechterhaltung und Ausbau der Sozialversicherung für alle! Abrüstung! Frieden!

Internationaler Gewerkschaftsbund.

## Der Kampf um die Zukunft

Die weihenolle Stimmung, in der das Fest der Arbeit am 1. Mai von den breiten Massen gefeiert wird, weicht in diesem Jahr der Empörung, von der die Massen in aller Herren Ländern in Europa wie in Übersee erfüllt sind. Am 1. Mai wird die Arbeit gefeiert, die allein der Gesellschaft Werte schafft, und heute stehen mehr als zwanzig Millionen Arbeiter, fähig und willig, Werte zu schaffen, beschäftigungslos beiseite. Sie und ihre Familien sind bitterster Not preisgegeben. Die Produktivität der Arbeit wurde in den letzten Jahren dank des technischen Fortschritts gewaltig erhöht und dennoch wurde die Produktion eingeschränkt. Die Arbeitsanforderungen wurden in der rationalisierten Wirtschaft in den meisten Fällen größer als zuvor. Die Rationalisierung brachte die Erhöhung der Arbeitsintensität, die die Stundenleistung des Arbeiters stark erhöhte, seine Lebensleistung jedoch verringerte. So führte die Maschine, statt den Menschen Lebenspielraum zu geben, zum vorrästlichen Verbrauch ihrer Lebenskräfte. Die Kapitalverwendung, die die Produktivkräfte in die richtigen Bahnen lenken sollte, wurde zu einer Kapitalverschwendung. Das Vorbringen der monopolistischen Organisation der Wirtschaft hat, statt der von ihm erwarteten Verhinderung der Konjunkturschwankungen, jenen Kapitalverschwendungen in großem Umfang Vorschub geleistet und die Wirtschaftskrise noch verschärft. Statt Zusammenfassung der Wirtschaftskräfte in der Weltwirtschaft erfolgt unter dem Einfluß der Krise ihre weitere Zersplitterung. Mit dem Ruf „Rette sich, wer kann“ gehen im Kampf aller gegen alle wertvolle Produktivkräfte verloren. Die Sozialpolitik, insbesondere die Arbeitslosenversicherung, die ihrem Wesen nach vornehmlich in Zeiten der Wirtschaftskrise in Wirksamkeit treten und die Arbeiter vor Verelendung und Kräfteverfall schützen soll, wird ihrer wichtigsten Funktion entkleidet, indem sie gerade in dieser Zeit eingeschränkt und abgebaut wird. Auch steht die Arbeiterschaft am 1. Mai, wenn sie für den Weltfrieden demonstriert, der Lasten verschärfter politischer Spannungen gegenüber. Die Rüstungen gehen weiter, die Welt verandelt sich wieder in ein riesiges Waffenlager. Der Kapitalismus hat in der Befriedigung der Welt und der Lösung der sozialen Frage ebenso versagt, wie in der Sphäre der Wirtschaft, wo es gilt, Arbeit zu beschaffen und Bedürfnisse zu befriedigen.

Was hat die Arbeiterschaft in dieser Lage zu tun? Wie einfach und verlockend ist das Rezept, das da empfohlen wird: das empörte Proletariat soll die Fesseln des Kapitalismus mit Gewalt abstreifen, den Kapitalismus mit bewaffneter Hand abschaffen und an dessen Stelle die sozialistische Wirtschaftsordnung einrichten mit ihrer planmäßigen Lenkung der Wirtschaftskräfte und ihrer ausgleichenden Gerechtigkeit in der Einkommensverteilung! Wie starke gefühlsmäßige Antriebskräfte für die revolutionäre Umwälzung der Wirtschaftsordnung schafft die Empörung über die kapitalistische Mißwirtschaft! Indessen ist die sozialistische Arbeiterbewegung gekennzeichnet durch das Verantwortungsgefühl gegenüber der Arbeiterschaft. Durch gründliche Untersuchung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse müssen die Voraussetzungen einer Umwälzung geprüft, deren Erfolgsaussichten abgewogen werden, wenn die proletarischen Kräfte nicht in unreifen Putschversuchen verbraucht werden sollen.

Prüft man diese Voraussetzungen zunächst in der sozialen Schichtung der Bevölkerung, so kann man wohl die Erstarkung der antikapitalistischen Kräfte in vielen Ländern feststellen. Eine nähere Betrachtung bringt jedoch die enttäuschende Feststellung, daß dieser neue Zustand antikapitalistisch gesinnter Schichten zunächst noch keine Kräfte für die Erringung des Sozialismus bringt, da diese Schichten dem Sozialismus vielfach noch feindlicher gegenüberstehen als dem Kapitalismus. Die in ihren Lebensgrundlagen erschütterten Bauernmassen, die sozialen Zwischenschichten der Kleingewerbetreibenden, ein großer Teil der Angestellten, der im Gegensatz zu seiner wirtschaftlichen Degradierung — ja gerade deswegen — das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einer gehobenen Klasse nicht aufgeben will, und ebenso ein großer Teil der Beamten — alle diese Schichten sind heute noch weit davon entfernt, als Kämpfer für den Sozialismus in die Reihe zu treten. Mächtige kapitalistische Kräfte sind am Werke, diese Gruppen vor den Wogen des Kapitalismus zu spannen und die neuaufgetauchten antikapitalistischen Gruppen zur Bekämpfung des Sozialismus und damit zur Verstärkung der Macht der Kapitalistenklasse auszunützen. Es gehört zu den wichtigsten, aber auch den schwersten Aufgaben, dem Widerstand dieser Schichten zu bekämpfen und sie dem sozialistischen Gedanken zu gewinnen.

Auch leiden jene einfachen Vorstellungen über die baldige Überwindung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung außer unrichtiger Einschätzung der Machtverhältnisse auch unter falscher Beurteilung wirtschafts-

licher Möglichkeiten. Die kapitalistischen Kräfte werden gewöhnlich unterschätzt, die eignen Kräfte vielfach überschätzt. Die Annahme, der Kapitalismus sei am Ende seines Lateins, er müsse unter den Verlusten dieser schweren Krise zusammenbrechen und somit müsse die gegenwärtige auch die letzte kapitalistische Krise sein und das daraus folgende Verhalten, abseits von den Gefährnissen zu stehen und den Kapitalismus seinem Schicksal zu überlassen, bis sein Zusammenbruch eintrete — diese Annahme unterschätzt die Fähigkeit des Kapitalismus, sich veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Anstrengungen des Kapitalismus, sich mit heiler Haut aus der Krise zu retten, können zumindest für diese Krise noch einen Erfolg haben. Auf der andern Seite ist es eine Überdehnung der eignen Kräfte, zu glauben, daß die in einem bestimmten Land vom Proletariat im Sturm eroberte Wirtschaft bei der Größe der weltwirtschaftlichen Verflechtungen und inmitten einer feindlichen Umwelt auf die Dauer ohne weiteres beherrscht werden kann. Die bedingungslose Übertragung des jowjetrussischen Beispiels auf hochentwickelte Industrieländer, bei welchen die Voraussetzungen in den entscheidenden Punkten ganz anders liegen, kann diesen Irrtum über den Reifegrad einer Bewegung aufkommen lassen.

Doch dürfen uns diese Einsichten nicht entmutigen, vielmehr müssen sie uns zeigen, wo unsre nächsten Aufgaben liegen. Wir befinden uns heute in der Periode des organisierten Kapitalismus, in der die Selbststeuerung (Automatismus) der kapitalistischen Wirtschaft nicht mehr besteht. Das „freie Spiel der Kräfte“ ist in entscheidenden Gebieten der Wirtschaft beseitigt. Die kapitalistische Organisation der Wirtschaft konnte jedoch die Krise nicht verhüten, sie hat sogar zu ihrer Verschärfung erheblich beigetragen. In seinen Schwierigkeiten ruft jetzt der organisierte Kapitalismus den Staat um Hilfe an, er möge ihm durch Zölle und andre Subventionen, durch drastische Beeinflussung des Außenhandels, und verschleierte Maßnahmen zu Hilfe kommen. Der Staat, der diese Hilfe leistet, treibt damit die Organisation der Wirtschaft um einen Schritt weiter, gleichzeitig verschleiert er jedoch das Los der Arbeiter als Produzenten und als Verbraucher. Die Aufgabe der Arbeiterschaft liegt nun auf diesem Gebiet; sie muß ihren politischen Einfluß stärken, einen Kampf um die Macht im Staat führen. Sie muß eine Organisation der Wirtschaft durch den Staat durchsetzen, die die Gefahren der kapitalistischen Organisation der Wirtschaft abzuschwächen oder zu beseitigen vermag. In diesem Kampf um den Staat muß die Sammlung und die Stärkung der proletarischen Kräfte erfolgen, der sozialistische Gedanke Anziehungskraft bei den dem Proletariat benachbarten Schichten gewinnen. Erst am Ende dieses Kampfes um den Staat steht die Verwirklichung des Sozialismus.

A. S.

### Warnung der Gewerkschaften an die Reichsregierung

Die Bundesvorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Anstellten-Bundes haben am 22. April an den Reichskanzler Dr. Brüning und an das Reichstabinett folgende Kundgebung gerichtet:

Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihrer Beforgnis über die ungenügend schwierige wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter- und Anstelltenfrage Ausdruck.

Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer vollständigen Linderung der Wirtschaftskrise geführt. Nicht entfernt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstehenden Verlustes an Realeinkommen und Kaufkraft der Konsumenten ist der Kaufkraft der Wirtschaftskrise in Deutschland nicht zu beschleunigtem Ablauf kommen. Noch immer sind daher mehr als 4,5 Millionen arbeitslos. Eine tiefgehende Notlage beherrscht die gesamte deutsche Arbeiter- und Anstelltenfrage.

In dieser Notlage ist nun gar bereits in einer größeren Anzahl Städten der Notpreis erhoben worden. Wir erheben hiermit schärfsten Protest gegen diese Verstärkung wichtiger Lebensmittel, die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größeres Elend kommen und damit eine gesteigerte Erregung im deutschen Volk Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Verjüngung der Arbeitslosen an. Deshalb erneuern wir unsre Forderung nach durchgreifender Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch allgemeine Einführung der Arbeitsstunden-Woche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massenkaufkraft. Die zur Arbeitszeit gemachten Vorschläge der Gutachterkommission betrachten wir nicht als eine Lösung, da von ihnen weder eine Arbeitszeitbeschränkung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienertums erwartet werden kann.

Selbst wenn es gelingen sollte, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, bleibt die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung eine vordringliche Pflicht des Staates. Wir betonen ausdrücklich, daß uns

weitere Einschränkungen der bereits ohnedies stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personalnetzes in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen. Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Auflösung der Versicherung bedeuten können. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenfürsorge für alle Arbeitslosen, die keine Versicherungsansprüche haben. Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfang für die Unterbringung der Arbeitslosen bereitzustellen, wenn die zur Verfügung stehenden Beitrags- und Etatmittel zur Deckung der Lasten nicht ausreichen.

Im Gebiet der sonstigen Sozialversicherung ist die Sanierung der inappropriaften Pensionsversicherung ein dringendes Gebot. Entschieden abzulehnen werden muß aber der Gedanke, diese Sanierung durch die Inanspruchnahme anderer Versicherungsweige zu bewerkstelligen, deren eigene finanzielle Lage im Gegenteil alsbaldige Hilfsmaßnahmen notwendig machen wird. So weisen wir erneut auf die bedenkliche Entwicklung der Finanzen der Invalidenversicherung hin, für die ebenfalls alsbaldige Sanierungsmaßnahmen erforderlich sein dürften, um wenigstens die heutigen, an sich schon unzureichenden Renten zu gewährleisten.

Zu der von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten Reform der Unfallversicherung erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber sachlich in allen Punkten ablehnen. Nicht Abbau, sondern im Gegenteil Ausbau der Unfallversicherung, namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der entschuldigungspflichtigen Berufsstrantheiten in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Öffentlichkeit noch einmal darauf hin, welche ungeheuren Opfer die deutsche Arbeiterschaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weiterhin einseitig gegen die Interessen der deutschen Arbeiter gerichtete Politik muß zu schwersten sozialen Kämpfen und zu größter politischer Beunruhigung und Verberberung führen. Wir erwarten, daß die Regierung sich dieser unzulänglichen Tatsachen bei ihren Beratungen bewußt bleiben wird.

### Die Arbeitslosigkeit der Welt

Mit Entsetzen haben wir alle gelesen, daß heute in der Welt 19 bis 20 Millionen Menschen arbeitslos sind. Wer nicht weiß, wie Arbeitslosigkeit drückt, kann sich nicht vorstellen, wieviel Not, Elend und Verzweiflung in diesen dünnen Zahlen liegt. 20 Millionen Menschen, mit den Angehörigen gut 50 Millionen, nagen an Hunger und bliden verzweifelt in die Zukunft, die dünn und trübe vor ihnen steht. Wo ist noch ein freier Arbeitsplatz, wo noch eine Stelle, auf der man seinen Lebensunterhalt verdienen kann? Allein in der Zeit vom September bis Dezember 1930 ist die Zahl der Arbeitslosen in der Welt um 4 bis 5 Millionen gestiegen. Dabei sind einige Länder von der Wirtschaftskrise bisher noch verschont geblieben, sie sind von der trübsinnigen Erschütterung der Weltwirtschaft noch nicht erfaßt worden. Doch wird es beim Anhalten des Krisenzustandes nicht ausbleiben, daß auch diese Staaten in die Arbeitslosigkeit hineingerissen werden.

Wie die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern von 1929 bis 1930, also in der Zeit der zunehmenden Verschärfung der Weltwirtschaftskrise, gestiegen ist, zeigen folgende Zahlen:

	Dezember 1929	Dezember 1930	Zunahme in Proz.
Deutschland . . . . .	2 850 000	4 380 000	54
Vereinigte Staaten 3 000 000	7 500 000	150	
Großbritannien . . . . .	1 344 000	2 450 000	86
Belgien . . . . .	15 700	63 000	303
Italien . . . . .	408 000	643 000	57
Norwegen . . . . .	22 000	27 000	23
Polen . . . . .	185 000	300 000	62
Rumänien . . . . .	7 000	42 700	514
Schweden . . . . .	13 300	23 000	73
Tschechoslowakei . . . . .	52 800	230 700	337
Palästina . . . . .	2 250	13 750	511
Japan . . . . .	292 000	375 000	28
Australien . . . . .	56 800	102 900	81
Kanada . . . . .	19 800	28 200	43

Es sind dies die Zahlen der amtlichen Statistiken, die anscheinend nicht überall den wirklichen Stand der Arbeitslosigkeit in ihren Ländern widerspiegeln, denn sie weichen von andern Erhebungen erheblich ab. Nach diesen wären in Frankreich Ende 1930 350 000 Arbeitslose vorhanden, in Italien 1,1 Millionen, in Kanada 120 000 und in der Tschechoslowakei 400 000, also wesentlich mehr, als in den amtlichen Statistiken genannt sind. Auch in den Vereinigten Staaten dürfte die Zahl der Arbeitslosen bedeutend größer sein. Deutlich jedoch geht aus der Übersicht die rapide Aufwärtsentwicklung der Arbeitslosigkeit hervor, und es ist bemerkenswert, daß auch die Agrarstaaten von der Arbeitslosigkeit erfaßt sind. Rumänien, Ungarn, Kanada und Polen sind Länder mit vorwiegend landwirtschaftlichem Charakter, leiden heute aber auch unter einer ansteigenden Arbeitslosigkeit. Industrieländern wie Deutschland, Großbritannien, Österreich und die Vereinigten Staaten haben ihrer wirtschaftlichen Struktur gemäß die größte Arbeitslosigkeit. Ein Teil der Staaten, die 1929 noch eine gute Beschäftigungsmöglichkeit hatten und die Arbeitslosigkeit nur in geringem Umfang kannten, sind im Winter 1930 in den Strudel hineingerissen worden. So stieg in den Niederlanden die Zahl der Arbeitslosen von Juni bis Dezember 1930 von 47 000 auf 136 000, in Lettland von 800 auf 10 000 und in Dänemark von 25 000 auf 71 000.

Am schärfsten kommt die Arbeitslosigkeit in der Berechnung der Arbeitslosen auf die erwerbstätige Bevölkerung zum Ausdruck. Danach waren von 100 Erwerbstätigen in den Vereinigten Staaten 13 bis 15 Proz. arbeitslos, in Deutschland 13,3 Proz., in Großbritannien 12,1 Proz. In

Großbritannien dürfte der Prozentsatz ebenso hoch als in Deutschland sein, vielleicht noch höher, aber weil hier nur die versicherten Erwerbslosen gezählt werden, wird die Zahl der Arbeitslosen nicht so streng erfaßt wie in Deutschland, wo die Arbeitslosen des Zählergebnis ergeben. Es folgt dann Österreich mit 9,2 Proz., Australien mit 7,8 Proz., die Tschechoslowakei mit 6,2 Proz., Italien mit 5,6 Proz., Dänemark mit 4,8 und die Niederlande mit 4,4 Proz. Rednet man hinzu noch die große Zahl der Kurzarbeiter, dann hat man ein erschütterndes Bild.

Die Verstopfung der Absatzmärkte und die damit verbundene ungeheure Erschütterung des Wirtschaftslebens hat zu diesem katastrophalen Zustand auch dem Arbeitsmarkt geführt. Die kapitalistische Wirtschaft hat sich festgelaufen, sie windet sich in Krämpfen, eine neue Wirtschaftsordnung will geboren werden. Die Unternehmer glauben auch jetzt noch, daß auf dem Wege der Auspowerng der breiten Masse, der Millionen Hand- und Kopfarbeiter die zerrissene Weltwirtschaft wieder zusammengefügt werden kann. Man verschließt die Augen vor der Tatsache, daß das kapitalistische Wirtschaftsgebäude in seinen Grundfesten erschüttert und ins Wanken geraten ist. Man möchte fast sagen, was nicht mehr zu halten ist, aufbauen, wo es nichts mehr aufzubauen gibt. Während 20 Millionen Menschen arbeitslos sind und 50 Millionen Menschen Jungen und weitere Millionen Arbeiter unter dem Existenzminimum verdienen, wurden in Brasilien vier Millionen Kaffeeträger vernichtet.

Der „Vorwärts“ berichtet: „Das sogenannte Kaffeewirtschaftskrisensystem in Brasilien hat beschloffen, Kaffee zu Düngegeden zu verwenden, nur um die Preise zu halten. Dasselbe geschieht in zahlreichen Ländern mit dem Zucker. Die Holländisch-Ostindische Handelskompanie läßt Tausende von Zentnern von Baumwolle vernichten. In Amerika und Ägypten wird die Baumwolle verbrannt. In den Vereinigten Staaten und in Kanada werden Weizen und Mais verfeuert. In Frankreich wurden viele Sektoliter Wein verschüttet, weil man die Anschlagkosten für neue Fässer sparen wollte. Da man aus Hochofenschlacke eine Art Zement für den Straßen- und Häuserbau sehr billig herstellen kann, gabst der Zementverband den Hochofenwerken eine Entschädigung, wofür sie sich verpflichten, die Schlacke auf die Halben zu schütten.“

So versucht man, die festgefahrene Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Es sind alte Mittel, die man schon vor dem Kriege, wenn die Krise da war, in Anwendung gebracht hat. Man ist damit nicht weiter gekommen als bis zur nächsten Krise, und schließlich in den Krieg hinein, zu dessen Folgen auch die jegliche große Weltarbeitslosigkeit gehört. Jeder verständige Mensch weiß, daß aus diesem Zusammenbruch heraus bis morgen oder übermorgen keine gesunde Wirtschaft aufgebaut und die Massenarbeitslosigkeit nicht beseitigt werden kann. Aber eine Linderung der Massennot ist möglich dadurch, daß die Arbeitszeit im Sinne der Gewerkschaftsforderung verkürzt wird, damit Arbeitsplätze frei werden.

### Gewerkschaftliche Schulung der Arbeitslosen

Der Kollege Ries (Göttingen) sagte im „Korr.“ Nr. 21, 1931: „Unsre nächste Aufgabe ist eine organisatorische. Mit aller Kraft müssen wir jetzt daran gehen; unsern Verband kampffähig zu machen.“ Das ist richtig. Die neue Aufgabe ist: Die Quantität (90 Proz. organisierte Buchdrucker) durch Qualität zu ergänzen. Das Mittel ist die stärkere gewerkschaftliche und politische Bildung unfrer Kollegen. Nicht nur einzelne Funktionäre, sondern alle, die ganze Masse der Buchdrucker, müssen sich schulen, um dem Unternehmertum kräftigen Widerstand zu leisten.

Man kann es wohl verstehen, daß viele Kollegen nach Feierabend zu müde sind, um den Willen und die Kraft aufzubringen, noch Kurse zu besuchen. Wie ist es aber mit den arbeitslosen Kollegen? Schreiber ist selbst arbeitslos und weiß, wie viel Freizeit man hat. Und gerade diese unfreiwillige Freizeit ist kostbar. Man muß aus der Not eine Tugend machen. Jetzt ist es den Arbeitslosen möglich, sich zu schulen. Aber wie? Hier soll versucht werden, einige Wege zu zeigen:

Die Gewerkschaften müssen reine Arbeitslosenkurse einrichten für die wichtigsten Gebiete gewerkschaftlichen Lebens, z. B. Arbeitsrecht, Sozialpolitik, Betriebs- und Volkswirtschaft. Diese Kurse sind durchaus nicht so kostspielig, denn es braucht nicht gleich großartig aufgezogen zu werden. Zwei- oder dreimal in der Woche, vor- oder nachmittags, kommen die Arbeitslosen in dem Volkshaus oder eventuell einem Raume der Gewerkschaften usw. zusammen. Das wird nicht teuer. Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre oder auch Volks-, Handels- oder Gewerkschaftslehrer unserer Richtung werden gebeten, sich ein oder zwei Stunden, möglichst kostenlos, uns zur Verfügung zu stellen, die dann den Kursus leiten.

Gedacht ist diese Einrichtung hauptsächlich für mittlere und kleine Städte. In den größeren bestehen oft schon vorzügliche Bildungseinrichtungen, z. B. Köln mit seinem Freigewerkschaftlichen Seminar. Es muß hier gesagt werden, daß die Volkshochschulen, gerade in kleineren Städten, sehr oberflächlich-allgemeinbildend sind und kein wirklich brauchbares Rüstzeug für den gewerkschaftlichen Kampf vermitteln.

Die obigen Kurse könnten dazu beitragen, daß der Fluch der Arbeitslosigkeit gemindert wird. Der Kapitalismus gibt so selbst die Möglichkeit, aus der Reservearmee eine aktive Armee zu schaffen für den Befreiungskampf der Arbeit.

J. Schmidt (Freiburg).

### Korrespondenzen

**Bremen.** (Maschinenzeher.) An den Ostertagen fand hier die Feier des 25jährigen Bestehens des Maschinenzeher-Vereins „Nordwest“ (Sitz Bremen) statt. Als vor 25 Jahren, im Jahre 1906, der „Eiserne Kollege“ auch in unserm Gau langjam Fuß gefaßt hatte, stellten sich die bis dahin dem „Norddeutschen Maschinenzeherverein“ (Sitz Hamburg) angehörenden Kollegen im Nordwestgau unter Führung der Bremerhavener Kollegen auf eigene Füße und haben den Maschinenzeherverein „Nordwest“ aus der Taufe. Da in Bremerhaven der größte Teil der Kollegen beschäftigt war, war auch hier der Sitz des Vereins, trotzdem Bremen wegen seiner zentralen Lage günstiger gewesen wäre. Als im Jahre 1908 aber die größten Bremer Druckerien Sechsmaschinen aufstellen ließen, wuchs auch die Zahl der Maschinenzeherkollegen derart an, daß der Vorstand im Jahre 1910 nach Bremen verlegt wurde. Um das Bestehen des Vereins für die Zeit von 25 Jahren in würdiger Weise zu begehen, hatte die Generalversammlung es dem Vorort überlassen, die nötigen Schritte in die Wege zu leiten. Am dem festlichen Gepräge der eigentlichen Feier seinen Abbruch zu tun, ging dieser am Ostersonnabend eine Vertreterkonferenz voraus. Vorsitzender Barchhausen konnte nach Bekanntgabe der Tagesordnung außer den Delegierten folgende Kollegen als Gäste begrüßen: Körber, Vorsitzender der Zentralkommission, Ratho, Vorsitzender des Norddeutschen Maschinenzehervereins (Hamburg), Pieczat (Hamburg), Gauvorsitzer Pfingsten (Hannover), Gauvorsitzer Jäherp und den Bremer Bezirksvorstand sowie die Vertreter der hiesigen Sparten. Einem verstorbenen Kollegen widmete der Vorsitzende einen ehrenden Nachruf. Nach einem Bericht über die Lage im Gau und über die immer wieder auftauchenden Fragen, wie Anfernung von Lehrlingen und auch Handzeherkollegen trotz vorhandener arbeitsloser Maschinenzeher, nahm Kollege Körber (Berlin) das Wort zu längeren Ausführungen, die zeigten, daß unser Verbandsvorstand dieselben Sorgen hat wie die einzelnen Spartenvorstände. Am schlechtesten sei die Lage der reisenden Kollegen. Die Invalidenzahl habe katastrophal zugenommen. Bei der großen Arbeitslosigkeit müßten wir uns ernstlich mit der Arbeitszeiterkürzung beschäftigen, die unabwehrbar sei. Zur Aussprache meldeten sich sechs Kollegen. Da die Zeit für den gemüthlichen Teil des Abends schon angebrochen war, mußte die Aussprache ein vorzeitiges Ende finden. Nach kurzer Pause nahm Kollege Gokert vom Festauschuß das Wort, betonend, daß die Veranlassung den Dank der Kollegen an die Gründer zum Ausdruck bringen wolle. Zwei Lieder des Gesangsvereins „Gutenberg“, die allgemeinen Beifall ernteten, leiteten die

Feier ein. Bandionmusik, ausgeführt von einigen Kollegen, sowie humoristische Vorträge unfres Kollegen Zimmermann wechselten einander ab und gaben die rechte Stimmung. Unser Festauschuß war in der Lage, einen Ehrentrost zu verabfolgen. Kollege Diezyl brachte Material für das Festessen, wie es W. Diez (Hamburg) vor 26 Jahren bereits benutzte, dem Verein zur Verarbeitung mit und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Maschinenzeherverein „Nordwest“. Am Ostersonntag, morgens 10 Uhr, begann die fünfstündige Morgenfeier im großen Saal der „Zentralhallen“. Feierliche Stille herrschte, als die Beethovenische Ouvertüre zu „Coriolan“ vorgetragen von Niemann-Drahefer, die Feier einleitete. Nach dem von Fr. Annettele Barchhausen sehr gut gelprochenen Vorpruch gab der Kollegengangsverein „Gutenberg“ durch den Vortrag des Söwewischen „Freiheit für das Volk“ den passenden Auftakt für die festliche unfres Spartenvorsitzenden Körber. Voraus schickte er die Glückwünsche des Verbandsvorstandes und der Zentralkommission der Maschinenzeher, um dann überzugehen auf die Entwicklung unzer Spartenbewegung. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf Verband und Sparte. Nach einer

Pause rezitierte Kollege Gokert „Am Strome der Zeit“. Reicher Beifall wurde auch ihm zuteil. Erhebend und einwärtsvoll erklang das Lied „Die Stifungsfeier“ von Mendelssohn-Bartholby unfres „Gutenberg“, hiermit dem ersten Akt „Ehrung der Jubilare“, die Einleitung gebend. Kollege Barchhausen kreifte die seit der Gründung unfres Vereins, schickerte die schweren Zeiten für die 16 Jubilare während des Krieges für kriegsteilnehmer und auch für die Dabeimgebliebenen, die neuen Sorgen während der Inflationszeit und die Jetztzeit im Zeichen der Arbeitslosigkeit und des Lohnabbaues. Nach Überreichung eines kleinen Geschenks erklang vom Gesangsverein ein Hoch für unfre Jubilare. Im Namen der geeherten Mitglieder bzw. Gründer nahm Kollege Jäherp das Wort, um in herzlichster Weise den Dank der Jubilare auszusprechen. Der Gesang „Hymne an die Musik“ von Lachner wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Nachdem der Vorsitzende alle Gäste begrüßt hatte, darunter außer den Kollegen die Vertreter der Sechsmaschinenfabriken sowie diejenigen hiesiger Druckerien, wurden die Glückwünsche verlesen. Telegramme bzw. Glückwunschsreiben landten: Maschinenzehervereinigung Gau Dresden, Maschinenzeherverein für Schleswig-Holstein, Sitz Kiel, Maschinenzeherverein in Braunschweig, Leipziger Maschinenzehervereinigung, Maschinenzehervereinigung Mecklenburg-Vorpommern, Bezirk Alster-Weber (Verden), Maschinenzehervereinigung Gau An der Saale (Magdeburg), Maschinenzehervereinigung im Gau Hannover, Danziger Maschinenzeherverein, Schlesiher Maschinenzeherverein (Sitz Breslau), Maschinenzeherverein Gau Württemberg (Stuttgart), Maschinenzehervereinigung Osnabrück, Mittelrheinische Maschinenzehervereinigung (Sitz Mannheim), Maschinenzehervereinigung Gau Frankfurt-Hessen (Frankfurt a. M.), Brandenburgischer Maschinenzeherverein (Sitz Berlin), Ferdinand Witz, Gründer und ehemaliger Vorsitzender des Maschinenzeherklubs Bremen, Rhendt, Bezirk Düsseldorf, Karl Barthauer (Braunschweig), Otto Gleisberg (Münster, Thür.), Kollege Jäherp beglückwünschte den Verein als Vertreter des Gauvorsitzendes, Kollege Gokert als Vertreter des Bezirksvorstandes, Kollege Beckenküper als Vertreter des Graphischen Bundes, Kollege Geisler im Namen der Drucker- und Handzeherparte dem Verein einen Gong überreichend, begleitet von aufrichtigen und erfrischenden Worten. Kollege Ratho (Hamburg) gab in seinen Ausführungen einen Überblick über die Entwicklung der Spartenvereine in Norddeutschland, die alle aus dem Norddeutschen Maschinenzeherverein in Hamburg hervorgingen. Auch er brachte Glückwünsche seiner Hamburger Kollegen dar. Weitere Gratulanten waren: Kollege Heidemann (Maschinenzeherklub Bremerhaven), Kollege Brickwedde (Bildungsverband), gleichzeitig ein Diplom überreichend,

## Sechzig Jahre Verbandsmitglied



August Hoffmann in Kaiserslautern  
Eingetretten: 1. Mai 1871 — Jetzt Invalide

## 50 Jahre Verbandsmitglied



Georg Barfisch in Stuttgart  
Eingetretten: 1. Februar 1881  
Jetzt Invalide



Herm. Voll in Stuttgart  
Eingetretten: 12. Februar 1881  
Jetzt Invalide



Ew. Böttcher in Stuttgart  
Eingetretten: 10. April 1881  
Jetzt Invalide



Wolfg. Nagel in Stuttgart  
Eingetretten: 21. April 1881  
Jetzt Invalide



Otto Arnold in Stuttgart  
Eingetretten: 20. Mai 1881  
Jetzt Invalide



Alois Boll in Stuttgart  
Eingetretten: 1. Juni 1881  
Jetzt Invalide



Heinrich Häcker in Stuttgart  
Eingetretten: 1. Juni 1881  
Jetzt Invalide



Karl Schäfer in Stuttgart  
Eingetretten: 1. Juni 1881  
Jetzt Invalide



Karl Kaifch in Stuttgart  
Eingetretten: 6. Juni 1881  
Jetzt Invalide



Karl Bauer in Stuttgart  
Eingetretten: 25. Juni 1881  
Jetzt Invalide



Oswin Schelzig in Stuttgart  
Eingetretten: 26. Juni 1881  
Jetzt Invalide



Gottl. Dörfeling in Stuttgart  
Eingetretten: 26. Juli 1881  
Jetzt Invalide



Friedrich Klein in Stuttgart  
Eingetretten: 2. August 1881  
Jetzt Invalide



Andr. Schmidt in Stuttgart  
Eingetretten: 27. September 1881  
Jetzt Invalide



Karl Köfer in Heilbronn  
Eingetretten: 29. Oktober 1881  
Jetzt Invalide



Otto Lohse in Waren (Mürit)  
Eingetretten: 12. März 1881  
Jetzt Invalide



Friedr. Dabedost in Erfurt  
Eingetretten: 1. Mai 1881  
Jetzt Invalide



Joseph Breit in Kaufbeuren  
Eingetretten: 1. Mai 1881  
Jetzt Invalide

Kollege Müller (Korrektoren), Kollege Gländer (Gesangverein „Gutenberg“), Kollege Gieschen (Maschinenlegerverein Wilhelmshaven), gleichzeitig ein Gedächtnisblatt überreichend. Allen Gratulanten auch an dieser Stelle herzlichsten Dank! Der Vorliegende dankte für alle dargebrachten Glückwünsche namens des Maschinenlegervereins „Nordwest“. Danken müsse er aber auch der Firma Karl Schünemann für die kostenlose Herstellung der erstklassigen Schrift, vom Kollegen Klade entworfen, der Firma Schmalzfeldt & Co. für kostenlose Vließierung der Programme sowie den Gesammthilfsfabriken für die äußerst praktische Gestaltung ihres Gesichts. Den Abschluß der Morgenfeier gab die „Choron“-Quartette von Carl Maria von Weber. — Eine gemeinsame Mittagstafel, gewürzt durch musikalische Genüsse, brachte die Kollegen einander näher, und so zog man nach der Stärkung teils in die Stadt, teils zur Hafenrundfahrt. Um 8 Uhr abends vereinigte eine kollegiale Feier die Kollegen aller Sparten mit ihren Damen im großen Saale der „Zentralhallen“. In seiner Begrüßungsansprache gab Kollege Gieschen vom Festanbruch der Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und betonte, daß auch dieser Abend dazu beitragen sollte, das Band der Kollegialität und Solidarität zu festigen. Das Unterhaltungsprogramm wurde sodann mit einem dem Gepräge des Abends angepaßten Lied durch unsern bewährten Gesangverein „Gutenberg“ eröffnet. Große Konzertmusik der Trede-Niemann-Kapelle löste freudigen Beifall aus. Mit viel Liebe gingen Werta Hein und Kurt Harben auf die Bretter, um Operettenduelle zu Gehör zu bringen, die mit Beifall entgegengenommen wurden. Eine kleine japanische Teehausgesellschaft aus der „Geisha“, vortragend von denselben Künstlern, wechselte ab mit humoristischen Darbietungen Kurt Harbens, mit Gesangs- und Konzertstücken. Aber endlich kam die Zeit, wo der Tanz begann und alt auf die Beine brachte. — Am Ostermontag um 10 Uhr ludte das Vereinshaus mit Bandonionvorträgen und humoristischen Darbietungen zum Abschiedsschoppen. Damit fand die wohlgeleitete Jubiläumsfeier ihren Abschluß.

Düsseldorf. Als bei der Gedächtnisfeier für den Kollegen Adolf May die mißverständlichen Bemerkungen seitens des Kollegen Graaf fielen, als ferner der Artikel „Versammlungsromantik“ in den Spalten des „Korr.“ Eingang gefunden hatte, wußte jeder Kenner des Ortsvereins Düsseldorf, daß unsre nächste Versammlung auf „Sturm“ stehen würde. Um Gegenbildung zu vermeiden und um etwaige weitere Artikel zu verhindern, seien dem Schriftführer einige Vorbemerkungen gestattet. Im Düsseldorf-Ortsverein herrscht reges geistiges Leben; der Versammlungsbesuch ist annehmbar. Zahlreiche Kollegen bemühen sich um die ihnen von der Gegenwart zur Lösung gestellten Probleme. Nicht zuletzt fassen die Betriebsräte ihre Aufgabe sehr ernst auf. Eine AGD gibt es in Düsseldorf nicht. Der Einfluß der SPD ist gleich Null. Ein paar Kollegen sind wohl noch Budmitglieder der SPD, lassen sich aber nicht davon beeinflussen; sie sind eben denkende Gewerkschafter. Und nun gar der brave Kollege Reinhardt, der sich den Angriff aus Stuttgart gefallen lassen mußte; er ist SPD-Mann, der allerdings die Erklärung der kapitalistischen Wirtschaft nicht als erstrebenswertes Ziel ansieht. Reinhardt ist ja selber Gegner der SPD. Katastrophopolitik, wie es für einen Marxisten selbstverständlich ist; er meint aber, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hat, wenn die heutigen Zustände der Weisheit letzter Schluss sein sollten. In unsern Ortsvereinsversammlungen wird oft leidenschaftlich die heutige Politik des ADGB und unsres Verbandes diskutiert und Möglichkeiten erwogen, aus den heutigen unbefriedigenden Verhältnissen herauszukommen. Auf richtig wünschenswert sind Funktionen und Führern, daß sie dereinst vor der Geschichte bestehen können. Also ein AGD- und SPD-Einflüsse handelt es sich nicht im Ortsverein Düsseldorf; gute Gewerkschafter und SPD-Mitglieder sowie Kollegen, die gefühlsmäßig zur SPD neigen (also eine wohl im ganzen unverdächtige Spezies Menschen) suchen Klarheit, um aus dem heutigen Chaos herauszukommen. Beharrung ist Rückschritt. Das Ideal, das in die Zukunft weist, ist der Sozialismus. Das kapitalistische Wirtschaftssystem, das 18 Millionen Schaffenden die Fabrikate verschleißt (in Deutschland allein 5 Millionen), hat seine Aufgabe erfüllt, indem es die Produktivkräfte auf höchste einfastete. Sie zu meistern, sie nutzbar zu machen für alle Schaffenden, gelingt ihm nicht mehr. Unser Lohnabbau ist ein Stompromitt mit dem Kapitalismus zur Sanierung der heutigen Wirtschaft. Wir wünschen am 1. August keine Wiederholung dieser Sanierungsmaßnahmen. So ungeheuer dürfte die Auffassung der Mehrheit unsres Ortsvereins sein. — Und nun eine kurze Stizierung unsrer gut besuchten Versammlung am 18. April: Kollege Schindler gab bekannt, daß am 18. Mai Kollege Kraus und am 15. Juni Kollege Fiedler im Ortsverein sprechen werden. Nach einigen Mitteilungen, die nur lokales Interesse haben, teilte Vorsitzender Böhringer mit, daß das Tarifschiedsgericht sich mit zwei Klagen gegen das „Zageblatt“ (Zentralsorgan) zu befassen hatte. Es handelte sich um tarifliche Bezahlung der Sonntagsgeld und um tarifliche Belegung der Notationsmaschine. In beiden Fällen ist dem Tarif Geltung verschafft. Die hiesige Buchdruckerei Schade gehört zu jenen, für die es tariflich geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht gibt. Neuerdings hat Schade es mit den Maschinenlehren, die im Berechnen arbeitend, nicht den tariflichen 1000-Buchstabenpreis bekommen. Nachfolgender Beitrag wurde von einem Kollegen der vorher keine Erläuterung einzog, mit Schade vereinbart: 15. Januar 1931. Zwischen der Firma Arno Schade, Düsseldorf, und Herrn D. K. wurde heute folgendes vereinbart: Die Firma Dr. Arno Schade engagiert Herrn K. als Maschinenlehrer, und zwar bis einschließig 7. März 1931 für Typograph A oder B nach Wahl der Firma Dr. A. Schade unter folgenden Bedingungen: Herr K. erhält für tabellenlosen Satz einschließig Korrektoren den neuen festen Preis von 1 1/2 Pf. (eindreiviertel) die Zeile 16 Cicero, brutto. Der Zeilenpreis versteht sich ohne Mühschlag nach der Art des Manuskripts, patientierten Satz usw. Jedoch wird tabellarischer Satz doppelt gerechnet. Ausfälle, wegen Maschinen- und Betriebsstörungen, Manuskriptmangel, Feiertage usw., gehen zu Lasten des Herrn K. d. h. es bestehen keine andern Ansprüche auf Vergütung, als sich aus der jeweils in einer Woche gelieferten Zeilenzahl unter Hinzurechnung des Tabellenages ergibt. Ferner vergütet die

Firma Dr. A. Schade Herrn K. jährlich vier Feiertage mit 13 M. (dreizehn) pro Tag. Änderung: Bis Ende Januar 1931 beträgt der Zeilenpreis — wie bisher — 2 Pf. pro Zeile. Im übrigen gilt der vorstehende Vertrag. „Wo 2 M. will Schade zahlen, während der Hundertzeilenpreis 2,69 M. beträgt; Kuszeit wird überhaupt nicht bezahlt und nur vier Feiertage im Jahr fällig. Der Kollege kündigte und Schade hält den letzten Wochenlohn fest. Wir werden den Ignoranten Schade beim Arbeitsgericht verklagen; er ist nicht Mitglied des ADGB. Die Kollegen mögen erleben, wie notwendig vorherige Erläuterung ist. Die Maifeier wird wieder, wie in Düsseldorf üblich, von ADGB und SPD, gemeinsam gefeiert. Stärkste Beteiligung am Demonstrationstanz wird erwartet. Wir demonstrieren für die 40-Stunden-Woche. In der Ansprache wandte sich Kollege Maletzki gegen den „Korr.“-Artikel „Versammlungsromantik“ in Nr. 28. Der „Korr.“ solle seine Aufgabe darin sehen, ein einigendes Band um die Kollegenschaft zu schlingen. (Dieses unser lebhaftes Bemühen findet seine Grenze an der Sicherung der Meinungsfreiheit aller Kollegen über die ihnen zur Annahme empfohlene weittragende Düsseldorf-Erklärung. Von einer „schamlosen Hege“ zu sprechen, widerspricht aber dem Wunsch nach kollegialer Verständigung in erheblichem Maße. Die Schriftleitung.) Er teilte folgende Resolution ein: „Die am 18. April 1931 versammelten Buchdrucker Düsseldorf lehnen mit Entzückung den „Korr.“-Artikel „Versammlungsromantik“ in Nr. 28 vom 8. April 1931, der sich mit dem Bericht unsrer letzten Versammlung befaßt, als schamlos an. Die Versammlung stellt fest, daß ADGB und ihre AGD, im hiesigen Bezirksverein völlig ausgeschlossen sind, und betrachtet die Auslassungen des Kollegen aus Stuttgart, der es noch nicht einmal wagte, seinen vollen Namen unter den Artikel zu setzen, als gegen die überwiegende Mehrheit der hiesigen Kollegenschaft gerichtet. Die Versammlung stellt sich erneut auf den Standpunkt des Kollegen Reinhardt, der der SPD angehöre, und leitet in letzter Versammlung angenommenen Resolution. Die Versammlung steht nur in dem entscheidenden Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus das geeignete Mittel, weitere Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen abzuwehren.“ Die Kollegen Wahnefeld, Donschik, Dame, Reinhardtler und Körner stimmten der Resolution zu unter Hinweis darauf, daß, wenn A. bei einer reaktionären Firma beschäftigt wäre, er sicherlich beim nächsten Hinauswurf dabei sein würde. Gegen die Resolution sprachen sich aus die Kollegen Timm, Klein und Graaf. Dann wurde über die Resolution getrennt abgestimmt. Fast einstimmig wurde der erste Teil und mit großer Mehrheit der zweite Teil angenommen. Hierauf wandte sich Kollege Maletzki gegen Ausführungen des Graaf, die der Trauerfeier für Adolf May. Wider besseres Wissen habe Graaf behauptet, daß Kollegen ausdruckslos handelten. Ebenfalls ist es unrichtig zu sagen, daß die Auseinandersetzung in der letzten Versammlung die Todesursache gewesen sei. Kollege Graaf betonte hiergegen, daß er letzteres nicht gesagt, daß er im übrigen zu jedem seiner damaligen Worte stehe. Ein Schlussatz betreffe uns von dieser häßlichen Angelegenheit. Nun erhob Dr. med. E. v. das Wort zu seinem Vortrag: „Die soziale und gesundheitliche Bedeutung des Arbeiterports“. Der Referent führte u. a. aus: Die sogenannte neutrale Sportbewegung ist politisch orientiert bei Nazis und Stahlhelm. Mit Erbitterung müssen wir feststellen, daß wir große Teile der Jugend nicht in der Arbeiterportbewegung haben. Auf den Sportplätzen des Birgeriums finden wir sie, und dort werden sie gegen ihre Klasse ideologisch beeinflusst. Arbeiterport ist Gemeinheitsgeist, ist Solidarität. Keine Muskelmensch, sondern frohe, gesunde Gesichter ist das Ziel. Der moderne Produktionsprozess strengt den Körper einseitig an, das muß der Arbeiterport berichtigend. Auf Spiegeleistungen ist kein Wert zu legen. Der Arbeiterport ist ein Teil des proletarischen Kulturstrebens. Zur Gesundheit des Körpers braucht er Licht, Luft und Sonne. Alles dies fehlt in engen Wohnungen und Kabrikräumen. Nachtheit schafft sittliche Unbefangenheit. Bürgerliche Kultur bedeutet vielfach Dabeden, Schönheitspflege der Proletariat ist keine Angelegenheit bürgerlicher Weisheit. Die unterdrückte Stellung der Frau hinwegzusehen ist Aufgabe des Arbeiterports. Der Arbeiterport ist ein wichtiger Erziehungsfaktor, der mit hilft am Sieg der internationalen Arbeiterklasse. Aber nur ein gesunder Körper kann kämpfen; so ist der Arbeiterport ein Teil des gigantischen Kampfes der Arbeiterklasse. Referent Beifall lohnte dem Referenten. Vorsitzender Böhringer forderte auf, den bürgerlichen Sport und deren Sportplätze zu meiden und sich dem Arbeiterport anzuschließen. Zum Punkt 3: „Erlaubnis für ein Vorstandsmitglied (Schriftführer)“, wurde vom Vorstand Kollege Jirz vorgeschlagen. An seiner Stelle als Beifahrer wurden verschiedene Kollegen vorgeschlagen. Urwahl soll am 16. bzw. 18. Mai vorgenommen werden. Punkt 4: „Johannistag“. Es wurde beschlossen, den diesjährigen Johannistag etwas andere Form zu geben. Es sollen hauptsächlich unsre Jugendabteilung, das Jugendorchestr und der Kollegen-Gesangverein den Abend bestreiten durch Chöre, Bewegungschöre, musikalische Darbietungen usw. Zum Punkt 5 wurde der Jugendabteilung für eine Fahrt nach Belgien das Fahrgebid bis Aachen und zurück bewilligt.

Frankfurt (Hfah). Dem Quartalsversammlungen am 8. April hatte sich eines mittelmäßigen Besuchs zu erfreuen. Vorsitzender Jirz begrüßte die erschienenen Kollegen, besonders unsern neuen Bezirksvorsitzenden, Kollegen Michel (Ludwigshafen). Unter „Geschäftlichem“ gab der Vorsitzende einige Eingänge bekannt. Der Kassenbericht des Kollegen Scherz wies gleich dem vorhergehenden Quartal ein kleines Minus auf. Die von den Revisoren beantragte Entlastung fand die Zustimmung der Versammlung. Der Kartellbelegte, Kollege Tschel, machte interessante Ausführungen über das gewerkschaftliche Leben am Ort. Auch mit dem Ausschluß eines Kollegen hatte sich die Versammlung zu befassen. Der Drucker Georg Busch aus Grünstadt wurde wegen Nichterfüllung seiner Beiträge (13 Rente) einstimmig zum Ausschluß empfohlen. Unter Punkt „Maifeier“ erwartete der Vorsitzende größte Beteiligung aller Kollegen, ebenso am Johannistag in Kaiserslautern, das im Rahmen des Dritten Häftischen Buchdruckertages gefeiert werden wird. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Wunsch laut, die eingeschlafene Bibliothek wieder neu ins Leben zu rufen,

unter besonderer Berücksichtigung der Büchergilde „Gutenberg“. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende zu festem Zusammenhalt der Kollegen im Interesse unsres Verbandes.

Frankfurt a. M. (Sandschert). Terminschwierigkeiten und längeres Krankenbleiben des Vorliegenden zwangen uns, die Generalversammlung erst am 29. März abzuhalten. Der Besuch war, gemessen an allen vorhergehenden Versammlungen, befriedigend. Bei seinen Begrüßungsworten konnte der Vorliegende Manhold bei einen Vertreter des Gauverbandes, der örtlichen Maschinenlegervereine, des Bildungsverbandes und den Kollegen Hügel als Vorliegenden der Handfegervereine Offenbach a. M. willkommen heißen. Sodann widmete der Vorliegende einem verstorbenen Kollegen einen warmen Nachruf. Nach der Entgegennahme einiger geschäftlicher Mitteilungen erstattete Kollege Manhold den Geschäftsbericht. Dieser gipfelte in der Feststellung, daß das Gros der Frankfurter Kollegenschaft den Wert eines engeren Zusammenhanges in der Sparte schärfbar verkenne. Denn anders liege die Gleichgültigkeit allen Vorgängen innerhalb unsres Berufslebens gegenüber nicht zu erklären. Wie hätte notwendig aber ein solcher ist und wie furchtbar er sich im Interesse aller Handfeger auswirken kann, wurde an Hand einiger Beispiele bewiesen. In der Mitgliederbewegung ist einem anfänglichen Anschwellen der Mitgliederzahlen sehr bald ein Stagnieren gefolgt. Nicht zuletzt wirkte sich die katastrophale Arbeitslosigkeit unter unsren Kollegen (30 Proz.) sehr nachteilig für den Besuch aller durchgeführten Veranstaltungen aus. Von der mit dem Bildungsverband eingegangenen Arbeitsgemeinschaft verpöchten sich beide Teile nur Gutes, ganz besonders aber in bezug auf den Besuch aller Veranstaltungen im neuen Geschäftsjahr. Der Kassenbestand zeigte trotz mannigfacher Anschaffungen und Aufwendungen ein günstiges Resultat. In diese beiden Berichte knüpfte sich eine sehr lebhaft geführte Debatte, in der zehn Kollegen das Wort nahmen. Ein Zeigen dafür, wie aufmerksam man den Ausführungen der Berichterstatter gefolgt war. Von allen Disziplinsrednern wurde die vom Vorstand geleistete Arbeit lobend anerkannt. Ein Antrag, dem Kassierer sowie dem gesamten Vorstand Entlastung zu erteilen, fand einstimmige Annahme. Der bisherige Vorstand wurde per Affirmation einstimmig wiedergewählt. Ein Antrag des Vorstandes, den Unterkassierer künftig die Untervergütung zu gewähren, wurde auf Wunsch der Unterkassierer selbst nach kurzer Aussprache zurückgezogen. Ein anderer Antrag, dem Vorstand im neuen Geschäftsjahr eine Entschädigung zu bewilligen, wurde nach einer entsprechenden Erklärung der Vorstandsmitglieder ebenfalls zurückgezogen. Die Beamtgabe demnachst stattfindender Veranstaltungen knüpfte der Vorliegende den Wunsch, daß die Kollegen das Bemühen des Vorstandes mit einer größeren Unterfertigung wie bisher lohnen mögen. Mit der Beantwortung einiger Anfragen fand die für alle Teile anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Halle a. d. S. Unre Versammlung am 3. April wurde durch zwei Lieder vom Gesangverein „Gutenberg“ eingeleitet. Diese Einleitung galt dem Kollegen Müller, der fünf Jahrzehnte dem Verband die Treue gehalten und den jungen Kollegen, die ihre Lehrtzeit beendet und den Weg zur Organisation gefunden haben. Kollege Reibnitz legte die jungen Kollegen besonders ans Herz, daß sie nicht nur Mitglied des Verbandes sein sollen, sondern sie sollen an der Seite der älteren Kollegen mitarbeiten am Werk, was unsre Vorgänger geschaffen haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Versammlung zweier verstorbenen Kollegen in üblicher Weise. Alsborn feierte Arbeiterfest der Buchholz über „Schulmann, AGD und Gewerkschaften“. Der Referent schilderte die Nazis sowie die AGD, als eine vorübergehende Erscheinung, die den Gewerkschaften am Ende den Sieg überlassen müssen. Nachdem einige Disziplinsredner zu dem Vortrag Stellung genommen hatten, erhielt der Referent das Schlusswort, in welchem er betonte, daß insbesondere die AGD ein Verbrechen an der Arbeiterklasse verübt mit der Aufmachung eines eignen Gewerkschaftsbandes. Referent Beifall lohnte den Referenten. Kollege Reibnitz gab sodann den Stand des Arbeitsnachweises bekannt, der seit der letzten Beamtgabe noch mehr gelitten ist. Dem Düsseldorf-Ortsbeitrag betreffs Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages wurde einstimmig zugestimmt. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß am 27. und 28. Juli die Berliner Buchdruckerlehrlinge den hiesigen Jungbuchdrucker einen Besuch abstatten werden. Die Versammlung war leider gezwungen, das Ortsgeheim für Durchziehende von 4 M. auf 3 M. herabzusetzen. Ferner wird der Ortsbeitrag um 10 Pf. auf 30 Pf. pro Woche erhöht. Diese Einnahmen werden gelobndet verwalket und hieron die Ausgaben für Ortsgeheim und sonstige Extraaufwendungen bestritten. Weides wurde einstimmig angenommen. Die Beschlüsse traten sofort in Kraft.

Heidelberg. Die diesjährige Hauptversammlung unsres Bezirks fand am 29. März hier statt. Der Saal konnte die Erschienenen nicht fassen, so daß noch die Nebenräume geöffnet werden mußten. Im wahren Sinne des Wortes war es ein Generalappell der Jünger Gutenbergs vom Neckar bis zum Mainesstrand, der kundtat, daß der alte Buchdruckergeist noch lebt und man nach wie vor gewillt ist, die gewerkschaftliche Tradition zu wahren. Einen feierlichen Auftakt erhielt die Hauptversammlung durch einen Wänerchor: „Heil Gutenberg“, mit großer Hingabe gesungen von der Gesangsabteilung „Typographia“ unter ihrem Dirigenten Kollegen Gailhofer. Dem Vorliegenden Adolf Kaufh war der Auftrag zuteil geworden, eine Ergrung vorzunehmen. Es war kein Geringerer als Kollege Kartzlorn eiber, dem seine ehrenden Worte galten, anlässlich dessen 65. Geburtstags. Kollege Kaufh verlaunte es nicht, der Verdienste zu gedenken, die sich Kollege Schneider während 28 Jahren, in denen er als Vorsitzender des Bezirksvereins dessen Gesichte leitete, erworben hat. Wohlbedient tritt Kollege Schneider in den Ruhestand. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und des Dankes überreichte Kollege Kaufh dem Veteranen der Arbeit im Auftrag des Bezirksvereins einen prächtigen Blumenkranz. Den Abschluß des feierlichen Auftaktes bot ein Chor der Gesangsabteilung „Typographia“. Unter „Geschäftlichem“ sprach der Vorsitzende dem Bildungsverband seinen Dank aus, der eine Ausstellung von Arbeiten der Teilnehmer des Stizier- und Schriftführerkurses im Dezember veranstaltete. Der Jahresbericht des Kollegen Kaufh zeigte in großen Zügen das Bild der herrlichen Wirtschaftskrise

auf. Im weiteren Verlauf kam der Vorsitzende auf die Gegner der freien Gewerkschaften von rechts und links zu sprechen. Dem Breitmachen der roten Gewerkschaftsopposition und der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei steht unsere Organisation mit Recht die härtesten Maßnahmen entgegen. Die einzelnen Parteien neben der Fachschule haben erspriechliche Arbeit geleistet. Mit den Kollegen des Hinterlandes herfür ist ein gutes Einvernehmen. Zum Schluß geteilte Kollege Kaufh die Einstellung des Deutschen Buchdrucker-Vereins (Kreis IV), der das Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit in der Nationalisierung innerhalb der Betriebe erblickt. So will man alle 60 bis 62 Jahre alten Kollegen in den „Kühestand“ verlegen — besser gesagt, dem Glend preisgeben. Der Akt der Solidarität seitens der jüngeren Kollegen hat hier höchstens einzuweisen. Deshalb lautet die Parole: Was kann sein! Alle Angriffe gegen unsre stolze Organisation müssen an dieser gescheitern. Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden lebhaften Beifall der Kollegen. Dem Bezirkskassierer W a m M a r e r, der den gedruckt vorliegenden Kasienbericht ergänzte, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Daß man mit der geleisteten Arbeit des Vorstandes zufrieden war, bekundete dessen einstimmige Wiederwahl.

**Kiel.** Zu dem Bericht über die Konferenz der Sachauschüßmitglieder und Lehrungsleiter in Nr. 32 ist berichtigt selbstaufstellen, daß der Referent, Kollege K ü l l e, hinsichtlich der Zuziehung der Fachlehrer zu den Sachauschüßmitgliedern auf seine Stellungnahme auf der Sachauschüßkonferenz zu Köln im Mai 1928 verwies. Danach bestritt er die Zuziehung der Fachlehrer mit beratender, nicht mit beschließender Stimme. — Die Namen der Hamburger und Altonaer Sachauschüßmitglieder waren vom Berichtsfasser falsch angegeben, sie heißen: Dürbaum, Sorstmann und Subirier.

**Mühlendorf.** Das Frühjahrsstreifen unseres Bezirksvereins fand am 29. März hier statt. Dazu hatten sich aus fast allen Druckorten 49 Kollegen eingefunden. Vorsitzender N i e d e r m a n n er konnte aus unserm zweiten Vorgesetzten G e r t begreifen, der ein sehr instruktives Referat über „Wirtschaftsrisiko und Arbeiterschaft“ hielt, das großen Beifall fand. Die Berichte aus den Druckorten lauteten dahin, daß der sechshundertprozentige Lohnabbau in den meisten Druckereien durchgeführt wurde; eine Firma kürzte den Lohn nur um 3 Proz., während eine andere mit nur einem beschäftigten Kollegen den Lohnabbau absichtlich vergessen hat. Der Versuch eines Verlagskongresses, die Leistungsulagen in die Hände abzugeben, konnte bisher abgewehrt werden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die alte Vorstandsfahrt wurde einstimmig wiedergewählt. Nächster Verammlungsort ist Eggenfelden. — Der eigentlichen Tagung ging voraus eine Besichtigung des imposanten Kraftwerkes Zinnwert in Töging. Der Verteilung fei auch an dieser Stelle für ihre Bereitwilligkeit gedankt.

**Münberg-Gürlitz.** Am 1. April wurde hier für unsre arbeitslosen Kollegen eine V e r s a m m l u n g durchgeführt. Vorsitzender G r ö s s i n g in seinem Referat auf die gegenwärtige Krise ein und wies nach, daß es eine Weltwirtschaftskrise sei. Er wiederlegte die Behauptung, daß die hohen Löhne und die kürzere Arbeitszeit daran Schuld seien. Des weiteren behandelte er die Fiktoren für die Arbeitslosen in den einzelnen Ländern und verwies hierbei auf das vielgepriesene Amerika, das auf diesem Gebiet für seine Arbeitslosen bisher so gut wie gar nichts getan hat. Sehr eingehend behandelte der Referent die Fiktoren unsrer Verbände für seine arbeitslosen Mitglieder. Dabei brachte er zum Ausdruck, daß in der gegenwärtigen schweren Zeit von den in Arbeit stehenden Kollegen unbedingt das Opfer der „Gegenseitigkeit“ gebracht werden muß. In seinen weiteren Ausführungen ging Redner auf die Zerplitterungsveruche der Nazi und Kommunisten ein sowie auf das neue Gebilde, die „Ita“ (Interessengemeinschaft der Arbeitslosen). Nicht Zerrüttung der Front der Arbeiterklasse, sondern Vertrauen auch während der Krise zu den Organisationen der Arbeiterschaft, Gewerkschaften und Partei versuchen mit allen Mitteln, einen Ausweg aus dieser Krise zu finden, zum mindesten aber eine Milderung herbeizuführen. Referent ging auf die Forderung der 40-Stunden-Woche, des Verbots der Überarbeit usw., wie es im Manifest des DGB, festgelegt ist, ausführlich ein. Er schloß aber auch die Schwierigkeiten, diese Forderungen durchzuführen. Ein besonderes Kapitel, das von unserm arbeitslosen Kollegen sehr übel empfunden wird, ist die gegenwärtige Methode der Arbeitsvermittlung. Als ganz besondere Härte geißelte der Redner den sogenannten „Mickru“ von Arbeitssträßen. Die Unternehmer haben dadurch die Möglichkeit, ihr eingearbeitetes Personal ganz willkürlich nach Bedarf zu verringern und sofort wieder mit denselben Leuten zu ergänzen und so das Betriebsrisiko auf die Schultern der Arbeiterschaft abzuwälzen. Die Leidtragenden dieses verfaßten Vermittlungssystems sind natürlich die langfristigen Arbeitslosen, die keinerlei Aussicht haben, wieder in Kondition zu kommen. Daß dadurch eine Reihe arbeitsloser Kollegen der Verzweiflung nahe kommen, ist verständlich. Eine Änderung dieses Systems muß unter allen Umständen Platz greifen. Auch hier haben schon die Gewerkschaften die nötigen Schritte unternommen und eine Reform in der Arbeitsvermittlung gefordert. In der hierauf einsehenden regen Diskussion kamen einerseits die Beschwörungen der arbeitslosen Kollegen bezüglich der Vermittlungen zum Ausdruck, auf der anderen Seite aber auch erfreulicherweise, daß unsre Arbeitslosen am Ort energisch von den Gewerkschaftsreferenten abriden und volles Vertrauen zur Organisation haben, die auch bisher bewiesen habe, daß sie volles Verständnis für die arbeitslosen Kollegen aufbringe. Kollege B r a n d m ü l l e r ging auf den Verkehr mit den Arbeitslosen ein und brachte die Anerkennung der Bewältigung für die Arbeitslosen zum Ausdruck anlässlich eines Streiks wegen Abbaues der Leistungsulagen. Die arbeitslosen Kollegen hatten sich müternäßig verhalten und selbst in ihrer Not Solidarität geleistet, so daß der Konflikt zu Gunsten der Gehilfenpartei beigelegt werden konnte. Kollege K n o o p, der Sachvermittler des Arbeitsamtes Münberg, gab Aufklärung über die verschiedenen angewiesenen Vermittlungen. Mit dem notwendigen Appell an die Arbeitslosen, treu zur Organisation auch in schwerer Zeit zu stehen und alle Zerplitterungsveruche im Reim zu ertönen, schloß Kollege G r ö s s i n g die sehr gut verkaufene Versammlung. Zweifellost hatte diese Versammlung ihren Zweck in vollem Umfang erfüllt.

**Stuttgart.** (Drucker. — Vierteljahrsbericht.) Zu unsrer Versammlung am 17. Januar hatten wir Herrn Ingenieur S t r ö h n e r von der Maschinenfabrik Frankenthal als Referenten gewonnen. Er hielt uns einen aufschlußreichen, interessanten Vortrag über: „Sackpflünderheuschrecken mit Frontbogenaugung, Zweitourmaschinen“. Dem Referenten wurde ungeheurer Beifall gezollt. Außerdem hatte sich uns in liebenswürdiger Weise Kollege K e i n h a r d t, Kreisvorsitzender des Kreises Stuttgart im DGB, zur Verfügung gestellt und die Besprechung der eingelaufenen Neujahrskarten übernommen. Für die in humorvoller und herzerfröhlicher Weise gemachten Ausführungen wurde dem Referenten lebhafter Beifall zuteil. — Am 14. Februar war uns Gelegenheit geboten, das Selbstanschlußamt und das Fernamt im Hauptpostgebäude zu besichtigen. Etwa 140 Kollegen, zum Teil mit Angehörigen, nahmen an dieser Veranstaltung teil. In zweifelhingem Rundgang erhielt man einen eingehenden Einblick in die komplizierte Maschinerie dieses Amtes. Mancher Teilnehmer wird vielleicht jetzt, nachdem er einen Blick hinter die Kulissen tun durfte, nicht mehr so unwillig sein, wenn es einmal am Telefon mit dem Anschluß nicht gleich klappt. — Etwa 80 Kollegen folgten am 28. Februar der Einladung zur Besichtigung des „Neuen Heidelberger“. Die Neuerungen bestehen in den neu angebrachten Anlegemarken und dem verbesserten Farbwerk, so daß auf dieser Maschine jetzt auch Drei- und Vierfarbendruck hergestellt werden können. — In der Zeit vom 20. Oktober bis 7. März fand an 18 Sonnabendnachmittagen jeweils von 3 bis 6 Uhr unter Leitung von Fachlehrer J u b e r ein Kursus im „Praktischen Farbmalen“ statt. Infolge der hohen Teilnehmerzahl mußte der Kursus in zwei Abteilungen abgehalten werden. Für jede Abteilung fanden neun Nachmittage zur Verfügung. Das große Interesse kam auch dadurch zum Ausdruck, daß bis zur letzten Stunde ein vollständiger Besuch verzeichnet werden konnte. Wir möchten auch an dieser Stelle der Direktion der Gewerkschule, „Im Hoppenlau“, die uns in zuvorkommender Weise die Räume der Druckerschule zur Verfügung stellte, sowie unserm Kollegen Jubler für seine Hilfsbereitschaft unsern besten Dank absprechen. — Unsre Hauptversammlung am 14. März ist äußerst anregend verlaufen, obwohl wir von einem eigentlichen Referat Abstand genommen hatten. Unter Vereinsmitteilungen gab die im Juni stattfindende Fahrt mit Omnibussen zur Teilnahme am „Südwestdeutschen Druckertag“ in Heidelberg Gelegenheit zu reger Aussprache. Die bereits getroffenen Vorarbeiten des Vorstandes wurden alleits gutgeheißen. Aus den Geschäftsberichten, die von den beiden Vorsitzenden sowohl vom Vorstand wie Kreis gegeben wurden, ging hervor, daß der Vorstand im vergangenen Jahr reich mit Arbeit besetzt war. Trotz der Notzeit konnte man sich schöner Erfolg verzeichnen werden. So kam es zur Gründung von zwei neuen Vereinen in Tübingen und Röhreim u. L. Dem Kassierer wurde für seine vorbildliche Kasienführung einstimmig Entlastung erteilt. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde dem Vorstandsvorsitzenden noch besonderer Dank ausgesprochen. Die Vorstandswahl ergab bei den Beisitzern eine kleine Veränderung. — Der „Werbegang der Druckfarben“ in der modern eingerichteten Farbenfabrik Gebr. Hartmann in Halle-Annendorf wurde uns am 27. März im Lichtbild vorgeführt, wobei der Stuttgarter Vertreter der Firma den Film durch Erläuterungen ergänzte. — Am 30. März nahmen wir an dem Vortrag „Normung, Die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe“ teil. Referent war Gewerbetreuer Leidingen aus Nürnberg. — Am 15. März hielt die Rotationsabteilung ihre Hauptversammlung ab. Der gute Besuch, hauptsächlich aus der Provinz, zeugte von dem großen Interesse, das dieser Veranstaltung entgegengebracht wurde. Herr Ingenieur K i n g e von der Maschinenfabrik Frankenthal hielt einen interessanten Lichtbildvortrag über „Neuerungen an Rotationsmaschinen“. Der Referent erteilte reichen Beifall. Eine reichhaltige Ausstellung von Zeitungen und Substitutionsnummern aus anderen Städten des Reiches fand ebenfalls Aufmerksamkeits. Es wurde beschlossen, die jährliche Hauptversammlung in Form einer Wanderversammlung abzuhalten. — Ein gemächliches Beisammeln am Nachmittag gab der Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

des Schiedspruchs als Entscheidung der im September 1929 durch Ergänzung von drei Unparteiischen geschaffenen „Erweiterten Sachkommission“ für beide Tarifparteien endgültig sei. Nach längerer Aussprache erkannten die Prinzipalvertreter an, daß sie sich getrennt haben. In der Lohnfrage forderten die Vertreter der Arbeiterschaft Verlängerung des bisherigen Lohnes, während die Unternehmer sich für eine Vereinfachung des nach dem Schiedspruch gruppenmäßig gestaffelten Lohnabbaues von 5, 4 1/2 und 2 Proz. auf 4 1/2 Proz. erklärten; also folgten noch ein besonderes Geschäft dabei machen wollten. Weitere Sonderberatungen führten zwar zu einer Annäherung, aber zu keiner endgültigen Verständigung. Zum Schluß erklärten die Prinzipalvertreter des Saargebiets, daß sie keine Vollmacht hätten, sich auf einer wesentlich niedrigeren Basis als die der Schiedspruch vorliegt, mit den Vertretern der Arbeiterschaft zu verständigen, und daß sie darüber erst nach in einem im Laufe dieser Woche abzuhaltenden Prinzipalsversammlung in Saarbrücken Bericht erstatten müßten, und dann die Entscheidung der Prinzipale noch vor Ablauf der jetzigen Wohnwoche den Arbeitern zur Kenntnis bringen würden. Es sei ihr Wille, trotz jener getroffenen Vorbereitungen zur Abwehr eines eventuellen Streiks, den Konflikt auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen. Zum Schluß wurde noch eine genauere Fassung des Aufgabentreffes der „Erweiterten Sachkommission“ formuliert, wonach die Endgültigkeit ihrer Entscheidungen nur dann gegeben ist, wenn sich beide Parteien vor Beginn der Verhandlungen zur Anerkennung eines Schiedspruchs dieser Instanz bereit erklärt haben; was auch bisher schon ohne eine besondere Bestimmung möglich gewesen wäre. Von der noch im Laufe dieser Woche zu fallenden Entscheidung der Prinzipale im Saargebiet wird es also abhängen, ob in den nächsten Wochen Krieg oder Frieden im dortigen Buchdruckgewerbe herrschen wird. Wenn die Prinzipale ernstlich beachten, daß der von ihnen allein zu verantwortende eventuelle Kampf keineswegs den Charakter eines sogenannten wilden Streiks haben wird, sondern auf völlig legalen Wege und auf gesetzlicher Grundlage unter dem Schutze aller in Frage kommenden Organisationen auf Arbeiterschaft durchgefohen werden dürfte, dann sollte ihnen eine vernünftige Entscheidung im Interesse der Erhaltung des gewerblichen Friedens nicht schwerer fallen als eine heute noch mögliche Verständigung im Interesse beider Teile.

**Sperre des österreichischen Verbandsgebiets.** Im Hinblick auf den konstant hohen Arbeitslosenstand (derzeit 16 Proz.) und die bevorstehende Tarifbewegung sahste der Zentralvorstand des Reichsvereins der österreichischen Buchdruckerei- und Zeitungsarbeiter den Beschluß, das Vereinsgebiet vom 1. Mai an für Zu- und Durchreisende bis auf Widerruf zu sperren.

**Gehilfenprüfung.** Im Handwerksammerbezirk D u n a b r i c k unterzogen sich der Gehilfenprüfung 31 Lehrlinge, 19 Seher, 10 Deuder, 2 Stereotypisten. Davon kamen aus Antum einer, Bab Essen einer, Bentheim einer, Bramsch, Dissen (Leutoburger Wald) einer, Ringen 2, Melle 2, Neppen 2, Neuenhaus einer, Osabrück 14, Quakenbrück einer, Schlittorf einer. Von den Sehern erhielten im Gesamtresultat 3 Gut, 8 Fast gut, 7 Genügend, einer Ungenügend. Von den Druckern 4 Gut, 3 Fast gut, 2 Genügend, einer Ungenügend. Von den Stereotypisten 2 Gut. Ein Seher- und ein Druckerschling haben nicht bestanden. Nach Klärung der Schulfrage wird der Sachauschüß weitere Maßnahmen ergreifen.

**„Die Verkürzung der Arbeitszeit.“** Unter diesem Titel verfaßte unser Kollege Franz Fleißmann in Eichstätt (Bayern) am 1. Mai 1890 in seiner den deutschen Buchdruckerfrauen gewidmeten Gedichtsammlung „Leier und Winkelhaken“ folgendes Poem, das trotz der seit seiner Entfaltung vergangenen 41 Jahre heute noch zeitgemäß ist:

Sie sollen sie nicht haben  
Die klärrare Arbeitzeit!  
So schnell ein Herz von Naben  
Im Lande weit und breit.  
Sie legen auf Weg und Stegen  
Ein arbeitsloses Meer,  
Doch fetter will sie regnen  
In stolzen Arbeit her.  
Sie sehen höher Bananen,  
Sich'n trüber Augen Scheln,  
Sich'n trauer Mütter Panaca  
Und schawer Greise sein.  
Ob Not noch an den Toren —  
Sie bleiben hart im Reim,  
Doch nichts vermag an führen  
Ihr liebevolles Heim.  
Und haben oft die Armen  
Das Mitten nicht verkennt,  
Es abt es kein Erbarmen —  
Sie werden rasch entkennt.  
So megrt sich auf bei Straken  
Der arbeitslosen Sohn:  
In Angrimm wird den Maffen  
Was gut an ihnen war.  
Die Ränfte schon sich halten  
Im kaumverharmten Grimm,  
Und harte Worte fallen,  
Denn ihre Laß ist Reim.  
Nach kann gefesselt werden  
Am Baum und harten Streik:  
Man fahre ein auf Eden  
Die klärrare Arbeitzeit!

**In Armut gestorben.** Frau Anna K e i n e c k, die große Mutter unsern unvergesslichen Kollegen Otto Keineck, ist — wie uns erst jetzt bekannt wurde — vor mehreren Wochen in einem Berliner Krankenhaus im 83. Lebensjahre einsam gestorben. Ihr Sohn Otto war Oberkorrektor in der Reichsdruckerei und als solcher der sachkundige, uneigennützig Hauptmitarbeiter Dr. Dubens, des erfolgreichsten Sprachgelehrten, Sprachforschers und Mitleiters der deutschen Rechtschreibung, der unsern Beruf so nahestand. Otto Keineck ist seiner Mutter, an der er mit kindlicher Liebe hing, schon nahezu vor einem Jahrzehnt im Tode vorangegangen. Die immer leidende Frau war Ende vorigen Jahres an der Grippe erkrankt, zu der eine Lungenerkrankung trat, die sie im hohen Alter hinwegraffte. Viele Jahrzehnte war die würdige Greisin Witwe und lebte, ein Übermaß an Entbehrungen zumal nach dem frühen Tode ihres Sohnes tragend, in größter

### Allgemeine Rundschau

**Lohnstreich im Buchdruckgewerbe des Saargebiets.** Den reaktionären Parolen des deutschen Unternehmertums folgend, haben auch die Buchdruckereibesitzer im Saargebiet in den letzten Wochen alle Hebel in Bewegung gesetzt, zwecks sogenannter Kapitalbildung die „Gestehungskosten“ von der Lohnseite her zu senken. Diese Bemühungen hatten zunächst den Erfolg, daß nach ergebnislosen Verhandlungen am 14. April 1931 in Trier unter Vorhitz des durch den Lohnabbauhiedspruch für das deutsche Buchdruckgewerbe bekannten Schlichters für Westfalen, des Herrn Professor Dr. Brach, ein Schiedspruch gefällt wurde, nach dem die bisherigen Löhne im Buchdruckgewerbe des Saargebiets um 5 Proz. für die Buchbinder, 4 1/2 Proz. für die Buchdrucker und um 2 Proz. für das Buchdruckereihilfspersonal gekürzt werden sollen. Dieser Schlichtungsvorschlag wurde innerhalb der vorgesehenen Frist von den Unternehmern angenommen, von der Arbeiterschaft jedoch einstimmig abgelehnt. Da die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse im Saargebiet nicht der deutschen Gesetzgebung unterstellt ist, ist die Möglichkeit einer staatlichen Zwangsentscheidung durch Verbindlichherklärung wie nach der deutschen Schlichtungsordnung nicht vorhanden. Aus diesem Grunde haben die Buchdruckereibesitzer des Saargebiets um Vermittlungsvorhandlungen bei der Leitung des Deutschen Buchdrucker-Vereins ersucht. Mit Zustimmung und in Anwesenheit von Vertretern der in Frage kommenden Arbeitergruppen und der beiderseitigen Organisationsleitungen haben nun diese Verhandlungen am 25. April in Berlin stattgefunden, sind aber ergebnislos geblieben. Im Gegensatz zu der Ansicht der Arbeitervertretung, daß der durch den Schiedspruch vorgesehene Lohnabbau für das Saargebiet überhaupt keine sachliche Berechtigung hat, waren die Prinzipalvertreter sogar der Meinung, daß der Inhalt

